

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Kuckt ût də fenster rûet.
 Də jægers, dei dabì met sìn,
 Sind denn op êrer hûet,
 Un sett sek op dæ pæle hoch,
 10. Dei in verschlǣ stået.
 (Doch ek mot̄ jo nû ôk erst noch
 Vertellen, wie sə 't mäkt.)
 Da wert denn arfsten in vørschlag
 Ringsum sau hen østreuet;
 15. Twei fæker wêrt denn opemâkt,
 Dat ôk də schwîne seiæt.
 Holthacker dei mett drîwer sîn
 Un jägt sə denn tøsamm,
 Sø drîwet sə in vørschlag rin,
 20. Denn werd hei taueschlaæn.
 Un wî et den sau mode is,
 Də grafen scheit erst los;
 Doch is dei schuß nich ganz
 gewiß,
 Denn is də kukuk los.
 25. Də willen schwîne kômt in wûet
- Un willt op alles drop ;
 Flink sind də jægers op də hûet
 Un brennt sə denn wat op.
 Doch mange schwîne rûket wind,
 30. Wert sə tøsamme øjocht ;
 Dei aber schon øschôten sind,
 Wêrt denn nân schloß øbrocht.
 Doch is dat ôk natûrlîch recht,
 Dat nich mit einen mâl
 35. Də schwîne wêrt tøsamm
 øprescht ;
 Sonst wörr' et müsefâl,
 Wenn solle willeschwînsjadg sin,
 Un keimen keine an ;
 Də jægerswörren denn tau'n schîn
 40. Man sau tøsamme øgân.
 Wû blêwe denn ôk dat plesir .
 Vor unse gûde herren,
 Wenn keine schwîne in revir,
 Nich mîr tø scheiten werren ?

Sprachliche Erläuterungen.

1) *awest*, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Partic. gewést neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel *ge-*, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gänzlichem Abfall derselben (s. 97. 117. *most*, gemusst; 104. *kost*, gekostet; 109. *blühet*; 116. *rettet*, wo es zuweilen in einem vorausgehenden *e* verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen *ə-* nicht nur beim Verbum (vgl. unten: *əhat*, *əgân*, *əhært*, *opəwart*, *əgetten*, *əgeben* etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: *ənaug*, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tonlose *ə-* wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tonlose *ə* für *he*, er, das uns hier neben dem betonten *hei* begegnet (vgl. unten: *mottə*, muss er, *sollə*, soll er, *könna*, könne er, u. a. m.); ferner *ət*, auch *t*, es und das; *ən*, auch *n*, ein, einen, enclitisch *ne*, eine, einer etc., auch *d e m*, *d e n*, *ən* und — *na*, ihm, ihm (vgl. *kostna*, kostete es ihm; *gift ə na*, gibt er ihm; *mit ən*, mit dem; *in*, in den;

aber wird, wie hier, in der Umgangssprache des Volkes mehr noch als in der hochd. Schriftsprache (Grimm's Wörterb., I, 31), und namentlich im erzählenden Tone, in jenem schwächeren, aus seiner ersten Bedeutung des Weiteren, Zweiten sich entwickelnden Sinne gebraucht, in welchem es, ohne gegensätzlichen Nebenbegriff, bloss das Fortschreiten zu einem Weiteren, den Fortgang der Geschichte bezeichnet. Schmeller, I, 10.

weil, als. Aus dem ursprünglichen, schärferen Begriffe der Zeitdauer: so lange als, während, — der bereits oben (Bnd I, 131, 10) berührt worden, hat sich in der Volkssprache auch der schwächere des blossen Zeitpunktes: als (vgl. unten 5, 16, 36 u. a.) entwickelt.

- 4) *an golnen Hirsch*, ein goldener Hirsch. Hinter einem flüssigen Consonanten und vor tonlosem *e* wird ein *d* oder *t* in der plattdeutschen Sprache entweder syncopiert, oder der Liquida assimiliert; also: *solle*, *wolle*, *añöhölen*, für sollte, wollte, angehalten, *un*, *Enne*, *finnen*, *Stunne*, und, Ende, finden, Stunde; *antwæren*, antworten. Vgl. Bnd II, 44 ff. 95, 15. 16.
- 5) *an letzten Enne*, endlich und endlich. Vgl. die vorige Anm.
- 5) *ənaug*, genug; vgl. oben Anm. 1); dann S. 94, 2. u. 131, 19.
- 6) *un wird*, und es wird, nach einem der Mundart gewöhnlichen Ausfall des Pronomens; vgl. unten 22: *un sächt*, und er sagt; 28: *soll*, er solle; 37: *mot*, muss er; u. a. m.
- 8) *sine hære*, ihm gehöre, — wie in den süddeutschen Mundarten und hie und da auch in der höheren Umgangs- und selbst Schriftsprache: das gehört (oder ist) mein, dein, sein etc. Wir erkennen darin einen Archaismus, oder vielmehr einen, im Nachgefüle des früheren, frischeren Lebens der Sprache, insbesondere der Casusverhältnisse, wieder erwachten Sprachgebrauch, über den die des historischen Bodens der Sprache unkundige Grammatik mit Unrecht den Stab gebrochen hat. Das scheinbare Possessivpron. tritt hiebei, wie sonst noch (bei gedenken, vergessen etc.), in seiner ursprünglichen Geltung als Genitiv auf, der bei gehoeren nach dem althochd. *gahōrit* *mîn*, mei audiens est, er hört auf mich, gehorchet mir (est von Personen, dann auch von Sachen; vgl. Grimm's Gramm. IV, 661), bei sein als ein possessiver (Grimm IV, 654) zu erklären ist.

nich für *nicht*; allgemeinere Erscheinung der niederd. Sprache, dass nach den Aspiraten *ch*, *f* u. *s* das auslautende *t* ganz abfällt, oder jenen sich angleicht; daher *is*, ist.

- 9) *das Lebent*, Leben. Die aus Infinitiven erwachsenen Substantiva nehmen im Niederd. noch häufig, als einen Überrest der ehemaligen Flexion dieser Verbalform auf — *enne*, später — *ende*, die im Neuhochd. fälschlich zu einem Partic. umgebildet wurde (Grimm's Gramm. I, 1020 ff.; vgl. neuhochdeutsch: „der zu schreibende Brief etc.“ Grimm. IV, 66. 113) ein auslautendes *t* zu sich, Vgl. A. Höfer zu Claws Bür, S. 85, 179.

Nâ nû, eine der niederd. Sprache beliebte Wendung zur Anknüpfung der Rede.

- 13) *in Maltertål*, nach Maltern, einem norddeutschen Holzmaasse (südd. Klafter), aufgestellt und abgetheilt.

- 16) *kort un klein gân*, in Trümmer gehen, eine alliterierende Formel; vergl. südd. „kurz und klein brechen“.
- 17) *man*, nur, aber; Bnd I, 275, 2, 10.
- 18) *wolle*, würde, s. auch 28; über diese alte, dem englischen *would* entsprechende Umschreibung des Conditionalis vgl. Grimm, IV, 184.
- 19) *en betten*, ein Bisschen, ein wenig.
- 22) *sau*, unorganisch für *so*; s. oben S. 128, 12.
härre, hätte; das *d*, *dd* in kurzer Sylbe geht in der niederd. Sprache zuweilen in *ll*, zuweilen in *rr* über. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 265, 13.
- 23) *das Gezæhe*, Werkzeug, Geschirr, Geräthe; auch oberdeutsch: *das Gezäu*, mhd. *gezouwe*; vom goth. *taujan*, thun, machen; mhd. *zouwen*, angels. *tavian*, engl. *to taw*, oberd. noch *zauen*, *zauwen*, bereiten, versetzen; *sich zauen* (wie mhd. *zouwe dîn!* s. Grimm, III, 346. IV, 35. 943), sich umthun, eilen. II. Sam. 5, 24. Vergl. Schmeller, IV, 209 ff. 218.
- 25) *de arbein*, zu arbeiten; *de aus tau* (unten 31; oben S. 94, 2), *zu*; *arbein*: zwischen zwei Vocalen, von denen namentlich der erste lang ist, verschwindet ein inlautendes *d* (*t*) oder *g* oft ganz (oben S. 94, 3); vgl. unten *ben*, beten, *lue*, Leute, *beie*, beide; *krin*, kriegen, *lin*, liegen, *von dœ*, vom Tode.
- 28) *wedder wider*, wieder weiter.
- 30) *vollkömmlich*, vollkommen, vollständig; auch fränkisch. Bei Luther als Adv., völlig, genau; Jes. 47, 9. Hiob 11, 7.
- 32) die *Schäpppe* (v. *schuppen*, dem verstärkten *schieben*), Schaufel, Grabscheit; sonst auch, wegen der Aehnlichkeit, eine Farbe im Kartenspiel, bei Hebel ganz entsprechend: *Schüfle*, anderwärts *Gras*, *Grün*, *Laub* etc. genannt.
- 33) *reine haben*, ins Reine (zu Stande) gebracht haben. — *dat er da*, damit.
ortig, auch assimiliert *orrig*, was eine Art hat; vgl. oberd. *artlich* und *gattig*; Bnd. I, 299, 3, 1.
- 34) *wassen*, wachsen; s. oben S. 49. Vgl. auch *nist*, nichts.
- 35) *rûter*, aus *herût*, heraus, gekürzt (vgl. oberd. *rab*, *ran*, *rauf*, *raus*, *rüber*, *runter* für herab u. s. w., *rinter* für *herhinter*) und durch die Sylbe — *er* (vielleicht für *her*; vgl. *abi* etc. für *abhin*) fortgebildet, wie *ruffer*, *rummer*, *ropper* etc. Vgl. unten 106: *dorcher*. Schm., §. 699. 1013.
- 48) 'n *Enne*, ein Ende, ein Stück (Weges), ähnlich wie das alte *Ort*, Ecke, Spitze, Ende, und das südd. *Ecke*, *Echela* in die Bedeutung des Theils übergeht: ein *Ort* Landes, Canton; ein *Ort* eines Guldens, ein Viertelsgulden.
- 61) *fluck*, sogleich, flugs (adverb. Genit., sprich jedoch: *flux*).
- 63) die *Plocke*, Flocke, Klümpchen.
- 73) *gliks*, adverb. Genitiv (mhd. *gelîches*, Ben.-Mllr. I, 572), v. Adj. *gliik*, gleich, wie deren die mhd. Sprache viele kannte, wovon noch unser „anders, stracks, längs, — wärts“ und die superlativischen Umbildungen „einst, mittelst, nebst, selbst“, mundartlich auch *anderst* geblieben, und andere, wie „rechts, links, stets, eilends“ und namentlich die superlativischen „höchstens, längstens“ etc. ihnen nachgebildet wurden. Grimm, III, 92.
- 85) *sau 'n*, so ein, solch ein; *saune*, solch eine, 89.

- wit an sit*, weit und breit, eine assonierende Formel, worin noch das angels. *sîd*, weit, breit, geräumig (Ettmüller, angels. Wbch., 663. Bouterwek, Wbch. zum Caedmon, 254 f.), auch *side and wide, wide and side* (Grimm zu Andr. u. El. XLIII), der wahrscheinliche Stamm des nhd. *seit*, mundartlich *seiter, siter*, (goth. *seithu*, spät; mhd. *sit*, später, weiter, nachher, gekürzt aus *sider, sider*; Grimm, III, 590 f. 594) erhalten ist, schwerlich auch der des mundartl. *sint, sinter* (Koburg.; vgl. Schmeller, III, 275).
- 87) *beért*, eingeladen. — *mank*, unter; Bnd I, 275, 3, 34. Grimm, III, 155. 268. angels. *ongemang*, engl. *a mong*.
- 89) *stâtsch*, auch oberdeutsch: *statisch*, prachtvoll, aus dem vom Italianischen (*stato*, lat. *status*, franz. *état*) her eingedrungenen Substantiv *Staat* (1) Stand, namentlich hoher Stand, Orden, Würde; 2) dem hohen Stande angemessener Aufwand, Prunk, Pracht, besonders in Kleidung, Bedienung, Gefolge. Schm. III, 666) gebildet; daneben auch in romanischer Weise: *staziæs*, und Zusammensetzungen wie *Staatsbier, Staatskerl* etc.
- 94) *hölt an*, hält an, fragt an; oben (40) *annähölen*, anhalten.
- 108) *Rætsel*, niederd. als Masc.; ahd. *diu râtissa*, mhd. *diu ræters*; neuhochd. das Rätsel.
- et, es*, nach niederd. Weise gern zur Bezeichnung weiblicher Personen gebraucht; vgl. 110. 113 ff.
- 112) *kiken*, schauen; oberd. *gucken*; vergl. unten S. 189, 4.
- 2) Der Saufang in der Himmelpforte. 1) *an 't Holt*, an dem Holz.
2) *tein Faut*, zehn Fuss; s. oben S. 94. 2 und 131, 19. — 7) *met*, müssen; vgl. 17.
13) *ärftan*, Erbsen, erinnert noch an das ahd. *araweiz*, ags. *earfe*, niederd. *ervet* (lat. *ervum, ervilia*). 25) *will*, wild; s. oben S. 44 ff. 35) *preschen*, treiben, drängen; verstärktes *pressen* (franz. *presser*). Auch fränk.: *es gett auf Presch*, es geht dringend und eilig; als Verbum: *pressiern* und *presch'n*, drängen, jagen. Vgl. schwäb. *prescht'n, preschgen*; Schmid, 97.
- 36) *mûsefâl*, mausfahl, bildlich: schlimm, übel, vielleicht eine scherzhafte Umbildung des mittelh. misselich (verschieden, wechselnd; dann: übel, schlimm), missevar, von übler Farbe, von schlimmem Aussehen, oder auch von missevalen, missevalen, misslingen; doch richtiger wol für *mauße fahl*, und also, wie unser oberdeutsches *maußig* (*es stett maußig*): schlimm,— zu *maußen*, *maußen* (ahd. *mûzôñ*, mhd. *mûzen*, niederd. *mûten*, holl. *muyten*, engl. *to mew*, schott. *to mout*; vom lat. *mutare*, franz. *muere*); ändern, wechseln, namentlich die Federn, die Haare, die Haut etc.; dann: sich verschlechtern (Schm. II, 630), gehörig (unter hochd. Einfluss, da das Niederd. *muten* hat); nicht aber zu *mausen*, entwenden, stehlen, das zuweilen mit jenem sich berührt und ebenfalls ein mundartliches Adj. *mausig* (besonders: *sich mausig machen*, sich keck, übermuthig geberden) bildet.

Der Herausgeber.